

„Mutter! Mutter!“ hörte man das halbzerschnettete Kind noch wimmern, als Herzugeilte es aufgehoben, dann verlor es das Bewußtsein und gestern früh ist es dem Vernehmen nach gestorben.“

**München, 11. Jan.** Nach der amtlichen Feststellung betrug die Bevölkerung des Königreichs Bayern bei der letzten Volkszählung 5 271 516 Seelen (2 571 835 männliche und 2 699 681 weibliche) um 249 126 mehr als bei der Zählung am 1. Dezember 1875.

**Holzhausen, 10. Jan.** Dem „Raub. Anz.“ wird geschrieben: Vor einigen Wochen wurde, wie schon gemeldet, der Getreidehändler Heiß von Holzhausen auf der Straße von Holzhausen nach Buchlohe von mehreren Strolchen angefallen, ermordet und ausgeraubt. Gestern, Abends 1/8 Uhr, hätte dem Müllersohn Adolf Rudhardt von Holzhausen beinahe ein gleiches Schicksal ereilt. Derselbe wurde auf derselben Straße von zwei Strolchen, die Gesicht und Hände geschwärzt hatten (einer von den Gaunern trug einen falschen Bart, der ihm aber entfiel) mit den Worten angerufen: Du bist der Post (ein reicher Bauer von Holzhausen) gib's Geld her oder du bist hin, wie der Heiß. Rudhardt, schnell besonnen, packte den einen Strolch vorn am Hals, stieß ihn mit dem Knie auf den unteren Theil des Bauches, daß er laut aufschrie und warf ihn über den daneben befindlichen Wasserdurchlaß. Eine große Blutlache zeigt, daß der so Hinuntergeworfene sich stark verletzt haben muß. Während dieser Handlung stieß der zweite Strolch dem Rudhardt zwei lange Messer auf den Kopf, traf aber glücklicherweise nicht. Die Messer glitten aus, durchstachen den Hut des Rudhardt und verletzten denselben an der linken Wange. Rudhardt rang nun über eine Viertelstunde, dem Angreifer nach allen Seiten hin kräftige Hiebe gebend. Der am Boden liegende Strolch rief seinem Spießgefellen zu: Nach fertig mit ihm, sonst sind wir verloren. Die Ringenden kamen eine gute Strecke in das nebenanliegende Feld. Nun gefellte sich auch der erstere Strolch hinzu. Er riß dem Rudhardt den Ueberzieher vollends vom Leibe, was aber für Rudhardt nur gut war, denn nun konnte er sich freier bewegen. Dem Rudhardt hingen die Kleider in Fetzen vom Leibe. Rudhardt prügelte die Strolche derart durch, daß beide auf dem Boden liegend mit aufgehobenen Händen um ihr Leben baten. Als keiner der Räuber ein Zeichen mehr von sich gab, lief Rudhardt nach Holzhausen, holte Fuhrwerk und Hilfe und fuhr auf den Kampfplatz zurück. Die Strolche hatten unterdessen das Weite gesucht. Eine Art ließen sie auf dem Kampfplatz zurück, ebenso den Ueberzieher und die Taschenuhr des Rudhardt. Die Aufregung in hiesiger Gegend ist ungeheuer. Möge es der Polizei gelingen, die Uebelthäter zu entdecken. Die erhaltenen Wunden dürften die Verbrechen am ehesten verrathen. Rudhardt hat mehrere Schnittwunden, welche aber ganz leicht sind. Von seinem schweren Stock blieb nur ein zeretzter Stummel übrig.

**Berlin, 12. Jan.** Eine merkwürdige Erscheinung, welche durch die Erhöhung der Tabaksteuer hervorgerufen worden, ist die, daß der inländische Tabakbau seit zwei Jahren in einem Maße gestiegen ist, für das es an jeder Analogie fehlt. Die Differenz in der Besteuerung des inländischen Produkts sowie die Vergünstigungen, welche dem ersteren bis zum Jahre 1882 eingeräumt sind, haben den Tabakbau in Deutschland so lohnend gemacht, daß beispielsweise allein im Königreich Württemberg innerhalb des letzten Jahres die mit Tabak bepflanzte Grundfläche um 171 pCt., der Ertrag der Ernte um 195 pCt. gewachsen ist. Fachmännische Kreise sind der Ansicht, daß hier allerdings ein Rückschlag erfolgen werde, insofern der inländische Tabakbau an Rentabilität verliere, sobald erst der höhere Steuerfuß voll in Kraft getreten sei. Zwei wichtige Schlussfolgerungen werden deshalb aus der im Norden wie im Süden gleicherweise zu beobachtenden Thatfache gezogen: nämlich einmal die, daß die finanziellen Ergebnisse der Tabaksteuer vom nächsten Jahre ab nicht in dem Umfange steigen werden, wie bisher fast allgemein angenommen worden; durch das voraussichtliche Eingehen zahlreicher Plantagen werde der Reichskasse ein Defizit erwachsen, das durch den höheren Steuerfuß kaum auszugleichen sein dürfte. Da indessen der Tabakbau keineswegs auf das Niveau von vor 1879 zurückzukehren werde, so geht die andere Konsequenz dahin, daß die etwaige Einführung des Monopols wegen der wachsenden Zahl der Entschädigungsberechtigten, sowie überhaupt wegen der vermehrten Rücksichtnahme auf die Interessenten noch bedeutend schwieriger, als bisher schon, sich erweisen dürfte.

**Wien.** Die Aufschiebung der Vermählung des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stephanie von Belgien erregt natürlich auch außerhalb den Grenzen Oesterreichs ein um so größeres Aufsehen, als sie ganz unerwartet stattgefunden hat. Es ist daher kein Wunder, daß sofort die verschiedensten Vermuthungen über

den Grund des Aufschubs laut wurden. Am ungeschicktesten ist sicherlich die offiziös ausgegebene Note, welche den Grund des Entschlusses mit der gerechtfertigten Besorgniß erklären will, es könnte bei der rauhen Jahreszeit die Gesundheit der Königin von Belgien und der Prinzessin Stephanie während der weiten Reise und bei dem öffentlichen Erscheinen derselben Gefahr laufen. Weit wahrscheinlicher ist eine Meldung der Presse, nach welcher ausschließlich die Rücksicht auf die physische Disposition der in zarterster Jugend stehenden Braut, deren königl. Eltern zu dem Verlangen nach Aufschub der Hochzeit veranlaßt haben soll. Im Oktober sei schon von Brüssel dem Wiener Hofe der Gedanke nahegelegt worden, mit Rücksicht auf das jugendliche Alter der fürstlichen Braut in eine Vertagung der Hochzeit bis zum Frühjahr zu willigen, für welchen Zeitpunkt die Vermählung nun in Aussicht genommen sei. Der Kronprinz wird noch im Laufe dieser Woche die Prinzessin Stephanie in Brüssel besuchen, Dienstag Wien verlassen, zwei bis drei Tage bei der Prinzessin Gisela in München verweilen, sodann nach Brüssel gehen.

**Wien, 13. Jan.** Ein offiziöser Artikel des Fremdenblattes wiederlegt die Gerüchte von der Dreikaiser-Allianz. Dieselbe würde wieder nach San Stefano führen und sich noch mehr als 1876 zum Kriegsbündniß entwickeln Oesterreich und Deutschland aber wollen Frieden und Achtung der Verträge. Russlands Mitwirkung sei hierbei wünschenswerth, doch bedürfe es dazu keines Bündnisses; es genüge, daß sich Russland ohne Hintergedanken auf den Boden der europäischen Verträge stelle und die Ausführung derselben im Verein mit Europa durch Wort und That erleichtere.

Im **Antwerpener** Zoologischen Garten ist das Affenhau abgebrannt und die darin befindlichen 79 Vierhänder sind sämmtlich umgekommen. Es waren seltene schwer zu ersetzende Arten darunter.

**Dublin, 14. Jan.** In der Grafschaft Longford verhin- derte eine Volksmenge am Mittwoch einen Gerichtsdiener, mit einem Ausweisungsbefehl das Haus eines Pächters zu betreten. Der Gerichtsdiener kehrte Donnerstag in Begleitung von 350- Polizisten und einer Eskadron Dragoner zurück. Da die Menge eine drohende Haltung annahm, so ließ die Behörde die Aufzehr- Akte verlesen, worauf die Polizisten mit dem Bajonett die Menge zurückbrängten, die Dragoner vorrückten und der Gerichtsdiener die Mandate behändigte.

### Verschiedenes.

(Gräßliches Ende eines Wilderers.) Wiener Zeitungen berichten folgenden gerabezu ungläublich erscheinenden Vorfall: Den Tagelöhner Michael Rutenits aus Hornstein gelüftete es nach Japanenbraten, zu welchem Behufe er sich in das fürstlich Eszterhazy'sche Fasanen-Revier „Hartl“ bei Stinkenbrunn begab. Kaum eine halbe Stunde am Anstande, wurde er schon von dem dortigen Forstjäger gefaßt, doch gelang es ihm, dem Jäger auszureißen. Er war aber kaum zehn Schritte weit gelaufen, als hinter ihm ein Schuß krachte, der ihn niederstreckte. Er raffte sich dennoch auf, um weiter zu entkommen; der Jäger sendete ihm nun die zweite Ladung seines Doppelgewehrs nach und Rutenits, abermals getroffen, stürzte nun zum zweitenmale nieder ohne die Fähigkeit zu besitzen, sich nochmals zu erheben. Dies ereignete sich am 26. Dezember, am zweiten Weihnachtstage 3 Uhr früh, und der Vermiste, welcher wahrscheinlich um besser laufen zu können, bloßfüßig war, lag an derselben Stelle, auf welcher er zusammengebrochen war, ohne jede Nahrung und unter Schmerzen bis zum 29. Dezember 4 Uhr Nachmittags, somit drei Tage und dreizehn Stunden. An dem letzten Tage endlich wurde durch sein Wehegeschrei ein Stinkenbrunner Jnsaße aufmerksam, der den Unglücklichen im Gebüsch verkröchen und mit erstorenen Füßen auffand. Der Aussage des Wilderers nach kam der Jäger täglich um nachzusehen, ob er noch lebe, bei welcher Gelegenheit Rutenits denselben bat, er möge ihm helfen oder ihn durch Niederstießen von seinem Leiden befreien. Doch vergebens. Rutenits wurde nach Hornstein gebracht; nachdem ihm aber bei seiner Mittellosigkeit nicht die nöthige Nahrung verabreicht, geschweige denn eine ordentliche Pflege gegeben werden konnte, mußte derselbe nach Eisenstadt in das dortige Krankenhaus überführt werden, wo er am 7. Januar seinen Leiden erlag. Rutenits hinterläßt eine Familie von vier unmündigen Kindern und ein Weib, das sich derzeit in gesegneten Umständen befindet. Ueber den Vorfall ist bis jetzt noch keine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Rebigit, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den  
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 86 S., durch die  
Post bezogen im Oberamts-  
bezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.  
Insertionspreis:  
die dreispaltige Zeile ober  
deren Raum 10 S.

N<sup>o</sup> 9.

Donnerstag den 20. Januar

1881.

### Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung der k. Landgestüttskommission, betreffend die Patentirung der Privatbeschalhengste für die Deckperiode 1881.

In Gemäßheit der Beschälordnung vom 25. Dez. 1875 §. 12 ff. findet die Patentirung derjenigen im Besitze von Privaten befindlichen Hengste, welche von ihren Besitzern während der Deckperiode 1881 zum Beschälbetrieb verwendet werden wollen, an den nachbezeichneten Orten und Tagen statt, und zwar

- in Oberndorf am Mittwoch den 9. Februar, Vormittags 11 Uhr,
- in Crailsheim am Donnerstag den 10. Februar, Vormittags 10 Uhr,
- in Geislingen am Freitag den 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr,
- in Waldsee am Samstag den 12. Februar, Morgens 8 Uhr,
- in Laupheim am Samstag den 12. Februar, Nachmittags 2 Uhr.

Dieser Hengstbesitzer, welche Patente für die Deckperiode 1881 zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, ihre Hengste an einem der obengenannten Orte zu der für den betreffenden Ort bestimmten Zeit der Patentirungskommission vorzuführen und zugleich durch ein obrigkeitliches Zeugniß nachzuweisen, daß sie an den Orten, wo sie das Beschälgewerbe betreiben wollen, ein Beschällokal mit einer den Anblick des Beschälbetriebs abwehrenden Umfassung besitzen. Außerdem haben diejenigen Patentbewerber, deren Hengste im Jahre 1880 patentirt wurden, auch die für diese im vorigen Jahre erteilten Patente vorzulegen.

Zugleich wird unter Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 29. Dezember 1879 (Staatsanzeiger Nr. 305, Amtsblatt des Ministerium des Inneren 1880 Seite 4) darauf aufmerksam gemacht, daß die für ausgezeichnete Privatgestüttsbesitzer ausgesetzten Staatsprämien im Betrag von 400, 300, 200 M für einen Hengst nur solchen Hengstbesitzern zuerkannt werden können, welche ihre Hengste bei der ordentlichen jährlichen Hengstpatentirung der Patentirungskommission vorführen.

Stuttgart, den 13. Januar 1881.

Bäcker.

#### Reisig-Verkauf.

Freitag den 21. Januar

aus „Wald-  
Lichteneichen“  
zu 1580 Wellen  
nadelgeschäpftes  
Nadelreisig;  
Um 1 Uhr  
im Schlag.

Revier Weizheim.

#### Holz-Verkauf.

Donnerstag den 27. Januar  
von Morgens 9 1/2 Uhr an  
in der Rose in Oberndorf

aus Mittleres  
und Oberes  
Burgholz,  
Nord. Dreh-  
lade, Fahr-  
halbe, Oberer  
Häferschlag, Schulzenhau und Scheidholz  
der Guten Andersberg und Steinenberg  
(aus Steinhäute): 853 Nm. Brennholz,  
worunter 18 eigene, 171 buchene, 1 er-  
lene und 181 Nadelholzschetter.

#### Verlaufen

ist mir zwischen hier und  
Hauersbrunn mein  
schwarzer Spitzhund  
mit ganz kurzen Füßen,  
um dessen Rückgabe gebeten wird.  
Schultheiß **Vaucle**,  
Unterhächelbach.

#### Reisig-Verkauf.

Freitag den 28. Januar

aus Mittleres  
und Oberes  
Burgholz,  
Nord. Dreh-  
lade, Fahr-  
halbe, Schul-  
zenhau, Oberer Häferschlag und Scheid-  
holz der Guten Andersberg und Steinen-  
berg (Steinhäute) zu 6580 Wellen ge-  
schäpftes Laub- und Nadel-Reisig. Um 9 1/2  
Uhr im Mittleren Burgholz, um 11 Uhr  
in Vorderer Drehlade.

Bei ungünstiger Witterung Verkauf  
in der Rose in Oberndorf von 10 Uhr an.

Schorndorf.

Carl Bacher, Tuchmacher dahier,  
als Pfleger der 2 Kinder des Friedrich  
Schäfer, Weinbrenners hier, bringt am  
nächststen

Montag den 24. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhause zum zweiten-  
und letztmal im öffentlichen Auktions-  
zum Verkauf und zwar:  
Die Hälfte an Geb. Nro. 275. Ein  
Stoß. Wohnhaus in der Rommel-  
gasse.

Anschlag 1600 M.

N. Nro. 2142/588.

58 a 11 qm Acker unterhalb dem Gal-  
genberg.

Angekauft zu 300 M.

N. Nro. 1383.

18 a 9 qm Baumacker im Hof.  
Angekauft zu 300 M.

- N. Nro. 4395/2.  
14 a 64 qm Acker im Störer.  
Anschlag 300 M.
  - N. Nro. 3742.  
38 a — qm Wiese im Zielgraben.  
Angekauft zu 1000 M.
  - N. Nro. 1438/182.  
34 a 8 qm Wiese im Nickenbach.  
Angekauft zu 650 M.
- Siezu werden Kaufliebhaber eingeladen.  
Den 18. Januar 1881.  
Rathschreiberei.  
Fritz.

Grunbach.

Oberamt Schorndorf.

Am Dienstag den 25. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

wird auf dem Rathhause im Wege der  
Zwangs-Vollstreckung dem Friedrich Maier,  
Schneider, 1 Parthie Ellenwaaten im Werth  
von ca. 150 M. verkauft.  
Den 17. Januar 1881.

Gerichts-Vollzieher.

Wegmann.

Die beiden Unterzeichneten verkaufen

Samstag den 22. Januar

Morgens 10 Uhr

ihre gemeinschaftliche Presse sammt Tuch,  
Trog und Mahlfleis, sowie eine Hütte,  
wogunter die Presse steht. Bemerk wird,  
daß jeder Gegenstand auch einzeln abge-  
geben wird und zwar um jeden Preis.  
2.

Man & Frei auf der Au.

#### Fettes Rindfleisch

empfehlft fortwährend  
Geurich Waldh.  
Friedrich Waldh.



### Schorndorf. Wiederholter Eigenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschafts-  
sache der verstorbenen Doro-  
thea, geb. Frisch, gewesene  
Wittve des Johannes En-  
tenmann, Bäckers hier,  
kommt dem Antrag der Erben gemäß am  
nächsten

Montag den 24. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

nachgenannte Eigenschaft auf dem hiesigen  
Rathhause zum zweiten und letztenmal  
im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf  
und zwar:

- Geb. Nr. 148. Ein zweistöckiges Wohn-  
haus mit gewölbtem Kell-  
er in der Kirchgasse.  
Angekauft zu 2700 M.
  - P. Nr. 646.  
2 a 94 qm Land in den weiten Gär-  
ten.  
Angekauft zu 200 M.
  - P. Nr. 177.  
11 a 88 qm Baum-, Gras- und Ge-  
müsegarten in den Gäßlen  
Angekauft zu 650 M.
  - P. Nr. 1877.  
11 a 82 qm Acker auf der Rißlerin.  
Angekauft zu 350 M.
  - P. Nr. 1909.  
37 a 14 qm Acker in der Connen-  
halben.  
Angekauft zu 770 M.
  - P. Nr. 1912.  
16 a 14 qm Baumacker in der Con-  
nenhalben.  
Angekauft zu 400 M.
  - P. Nr. 3196.  
16 a 6 qm Acker in der Sünchenhal-  
ben.  
Angekauft zu 206 M.
  - P. Nro. 3187/3188.  
24 a 17 qm Acker und Baumwiese im  
Zaiber.  
Angekauft zu 350 M.
  - P. Nr. 3176/3226.  
16 a 67 qm Weinberg und Baumacker  
im Zaiber.  
Angekauft zu 275 M.
  - P. Nr. 3150.  
21 a 80 qm Baumwiese im Zaiber.  
Angekauft zu 600 M.
  - P. Nr. 320.  
37 a 27 qm Wiese im Ottergesäß bei  
der Kleemeisterei.  
Angekauft zu 1150 M.
  - P. Nr. 2725.  
37 a 92 qm Baumwiese auf der Au.  
Angekauft zu 1045 M.
  - P. Nr. 2776.  
18 a 83 qm Wiese bei der Allschän.  
Angekauft zu 481 M.
  - P. Nr. 96/2.  
22 a 35 qm Baumwiese auf der un-  
tern Au.  
Angekauft zu 1000 M.
  - P. Nr. 3881.  
22 a 61 qm Wiese im Erlach.  
Angekauft zu 470 M.
- Hiezu werden die Kaufsliebhaber einge-  
laden.  
Den 17. Januar 1881.  
Rathschreiberei.  
Fritz.

## Bau-Offord.

Die Arbeiten zur Unterhaltung der Bahn mit  
Zubehörden im Jahr 1881 sollen soweit thunlich ver-  
akkordirt werden und liegen die Voranschläge beim Bauamt sowohl wie bei den Bahn-  
meistern in Gmünd und Waiblingen zur Einsicht auf. Liebhaber wollen ihre Offerte bis  
Donnerstag den 20. Januar d. J.  
schriftlich hier einreichen. Die Auswahl unter den Submittenten wird unbedingt vor-  
behalten.  
Schorndorf den 12. Januar 1881.

A. G. Betriebsbauamt.  
Wundt.

### Dankagung.

Aus dem Feldzug zurück, litt ich mehrere Jahre an einem sehr  
lästigen Magenleiden, alle angewandten Mittel waren vergeblich. Ich  
kaufte mir nun 1 Fläschchen des mir bestens empfohlenen **Bernhardiner  
Alpenkräuter-Bliqueur** von Herrn **Wallrad Ottmar Bernhard**  
in München in der Niederlage bei Herrn Weckerle in Scheer a/D.  
Schon bei dem ersten Fläschchen spürte ich be-  
deutende Besserung und bin nun wieder vollständig  
hergestellt und kann wieder essen wie früher.  
Einem jeden Magenleidenden rathe ich den  
**allein ächten Bernhardiner von Wall-  
rad Ottmar Bernhard** in München zu  
gebrauchen.  
Scheer a/D. (Württemberg.) 10. Nov. 1880.



**Karl Kienle.**

Der Bernhardiner ist nur **echt** zu haben in Schorndorf: bei  
Herrn **Eduard Stüber**, Gmünd: **Hugo Walter**, Böppingen: **Apoth.**  
**Dr. Frd. Rauch**, Waiblingen: **Manuel Scheffel**, Ehlingen: **Franz  
Schumann**, Cannstatt: **Cond. Carl Geck**.

Das bismarck'sche bei Schorndorf  
in Gmünd ist das allein  
Füllen des ritter  
Fabrikmarke.

### Schrader'sche Trauben-Brust-Honig.

Das Füllen ist ein  
zügigst, limonadent Milchl bei kaltem  
uliffen Offakionem 2. fommiffen  
Löffelchen 4 mal 2 mal  
unpfeiligem foply bei  
Anschaffung in den  
Ver. Hac. 1 M., 1/2 M. u. 3 M.  
Apoth. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Depot bei Carl Well in Schorndorf,  
Welschheim Apotheke und Apotheke Ge-  
bersbach.

### Theater in Schorndorf.

Freitag den 21. Januar.  
Auf allgemeines Verlangen zum 2. mal:  
**Die Regimentstochter.**  
Auftreten des Herrn und Frau Bernhard  
und Herrn und Frau Stühr, unter Mit-  
wirkung 8 hiesiger Herren.

Zur Beihilfe in der Mühle suche ich  
einen jüngeren, kräftigen und soliden  
Menschen.  
Arzmer, Kunstmüller.  
Einen **Bump-Brunnen**, 40 Schuh  
tief, Deichel noch wie neu, verkauft  
Döfenwirth **Mauz**.

### Neueste Feueranzünder

per 100 Stück 40 S bei  
**G. F. Schmid jr., neue Straße.**  
Ein jüngerer, ordentlicher, fleißiger  
**Knecht** kann sogleich eintreten.  
**G. Diebel**, Del- und Sägmüller.  
**Reps- & Reinsamen** kauft  
Obiger.

### Bürgerrechts-Urkunden,

sowie  
**Zeugnisse zur Erlangung  
eines oberamtl. Heimatscheins**  
sind zu haben in der  
**C. Mayer'schen** Buchdruckerei.

Gegen  
**Hals- & Brust-Leiden**  
sind die **Stollwerck'schen**  
**Honig-Bonbons**, **Malz-Bonbons**, **Gummi-  
Bonbons**, à Packet 20 Pfg., sowie **Stoll-  
werck'sche Brust-Bonbons**, à Packet 50  
Pfg. die empfehlenswerthesten Hausmittel.

**400 Mark**  
sind sofort gegen gefehl. Sicherheit aus-  
zuleihen. Zu erfragen bei  
der Redaktion.

### Mieth-Verträge

sind zu haben in der  
**C. Mayer'schen** Buchdruckerei.

### Zustellungs-Urkunden für Gemeindegerichte

sind zu haben in der  
**C. Mayer'schen** Buchdruckerei.

### Zustellungs-Formulare Nro. 1 zum Zahlungsbefehl für Gemeindegerichte sind zu haben in der **C. Mayer'schen** Buchdruckerei.

### Fruchtpreise.

Winnenden den 13. Januar 1881.

		höchster	mittler	niedester
		M S	M S	M S
Dinkel	Centner	7 64	7 56	7 47
Haber	"	6 20	6 5	5 99
Weizen	Simri	4 —	3 80	— —
Gerste	"	2 60	2 50	— —
Koggen	"	3 20	3 10	3 —
Ackerbohnen	"	3 —	2 90	— —
Welschkorn	"	3 30	3 20	3 —
Wicken	"	2 50	2 —	— —
Erbsen	"	4 40	— —	— —
Linzen	"	5 —	— —	— —

### Zum 18. Januar 1881.

Es war am 18. Januar 1871, als König Wilhelm von  
Preußen im Spiegelsaal zu Versailles im Beisein der deutschen  
Fürsten, umgeben von den Repräsentanten der verschiedenen Re-  
gimentern zum Kaiser von Deutschland proklamirt wurde. Der  
damals jugendliche König von Bayern hatte zu rechter Zeit und  
mit tiefem Verständnis für das Fühlen und Sehnen des ganzen  
deutschen Volkes die Absicht, dem Könige von Preußen die Kaiser-  
krone anzubieten, kundgegeben, und einmüthig stimmten ihm alle  
deutschen Fürsten und freien Städte zu. Dadurch erst wurde das  
deutsche Reich hergestellt; die seit mehr als 60 Jahren ruhende  
Kaiserwürde wurde erneuert und von dem obersten Feldhern auf  
französischem Boden angenommen, nachdem in der Fassung  
des deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorgesehen  
waren. König Wilhelm bekundete, daß er die Annahme der hohen  
Würde als seine Pflicht gegen das gesammte Vaterland be-  
trachte.

Wir glauben angesichts mancher demüthigenden Erscheinungen  
in unserem nationalen Leben, angesichts der Wirren des Tages,  
welche die Gemüther bedrücken, nichts besseres thun zu können,  
um den Gedenktag zu ehren, als jene Hoffnung und Zuversicht  
atmenden Worte der Kaiserproklamation zu wiederholen, welche  
gottergeben auf eine schöne Zukunft hinweisen:

Wir hoffen zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben  
sein werde, unter den Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit  
das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegenzuführen. Wir  
übernehmen die kaiserliche Würde mit dem Bewußtsein der Pflicht,  
in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu  
schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands  
zu stützen und die Kraft des Volkes zu stärken. Wir nehmen sie  
an in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volke vergönnt sein  
werde, den Lohn seiner heißen und opferwilligen Kämpfe in  
dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen,  
welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrte Sicher-  
heit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren werden. Uns  
aber und Unseren Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott  
verleihen, allezeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht in  
kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens  
auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung."

### Tages-Begebenheiten.

**Stuttgart**, 15. Jan. (Zur Nachahmung.) In der ver-  
gangenen Nacht wurden in dem benachbarten Dörfchen Kaltenthal eine  
größere Anzahl sozialdemokratischer Flugchriften den  
Einwohnern auf die Hausstapfen gelegt. Die Frauen benützten  
das Papier sofort zum Feueranmachen.

Heute Vormittag wollte ein Knecht des Meßgers Spiel-  
mann Fleisch in die Infanteriekaserne abliefern. Da er mit seinem  
Fuhrwerk neuerer Anordnung zufolge nicht mehr in den Kasernen-  
hof hineinfahren darf, ließ er das Fuhrwerk mit dem äußerst  
vertrauten Pferd außerhalb des Kasernenhofes stehen. Als er  
zurückkam, war Pferd und Wagen verschwunden. Ein bis jetzt  
Unbekannter war mit dem Fuhrwerk auf- und davongefahren.  
Die Polizei fahndet auf den frechen Dieb.

**Gmünd**, 15. Jan. Gestern Abend kurz vor 9 Uhr er-  
tönte in Gmünd das Landfeuerzeichen. In Straßdorf war in  
dem Doppelhaus des Schmied Berthig Feuer ausgebrochen, welches  
trotz den eifrigen Bemühungen der dortigen und hiesigen Feuer-  
wehr vollständig abbrannte. Die Entstehung des Brandes ist bis  
jetzt unbekannt. (R. Z.)

**Flochberg**, W. Keresheim, 9. Jan. Vor einigen Tagen

mußte einem hiesigen 13jährigen Knaben eine Pistole,  
die scharf geladen und mit Zündhütchen versehen war, in der  
Schule abgenommen werden. Der junge Gauner hatte dieselbe  
unter dem Subsellium versteckt und weiteres Pulver in dem  
Stiefelrohr verborgen gehalten. Kurz vorher hat sich der Knabe  
mit Taubenschießen beschäftigt, wobei ihm der mit Rieselsteinen  
geladene Schuß fehl gegangen und in die Stube eines hiesigen  
Bürgers eingebrungen ist. Der erschröckte Besitzer des Hauses  
machte dem gerade anwesenden Landjäger sofort Anzeige, welcher  
dem Knaben die Pistole in der Schule abnahm. Der hiesige  
Lehrer meint, bei solchen Büchlein reiche das 0,5 m Stäbchen  
fast nicht mehr aus.

**Grailheim**, 16. Jan. In der Nähe von Gröningen  
passirte gestern Vormittag einem Müller beim Erdfahren das  
traurige Geschick, daß der geladene Wagen einem Abhang zu  
nahe kam, dabei auf dem Schnee rückwärts glitt und sammt den  
beiden Pferden in die Tiefe stürzte. Die Pferde sind todt, der  
Wagen ist zertrümmert.

**Heilbronn**, 16. Jan. Heute früh ist ein 63 Jahre altes  
lebiges Frauenzimmer in ihrem Hause, Heiligengasse 4, erhängt  
und todt angetroffen worden; nach der Wahrnehmung der Mit-  
hausbewohner soll die Verstorbene seit einigen Tagen Spuren  
von Geistesstörung gezeigt haben.

**Heilbronn**, 17. Jan. In vergangener Nacht wurde der  
19 Jahre alte Jakob Fuchs von Heidelberg im Abtritt einer  
hiesigen Wirtschaft todt aufgefunden. Derselbe hat sich mittelst  
eines Pistolenschusses durch den Kopf getödtet und zwar, wie ma n  
hört, aus Liebesgram.

**Letztung**, 15. Jan. In Rehlen wurden die Schulen  
auf Anordnung hiesigen R. Oberamts des Scharlachfiebers  
wegen bis auf Weiteres geschlossen.

**Wittichen**, 16. Jan. Der „Schl. Ztg.“ wird berichtet,  
daß eine Frau, welche bei einem zwei Meilen von hier belegenen  
Dominium vorbeiging, von zwei Hunden zerissen worden ist.

**London**, 11. Jan. Meldung der „Times“ aus Bombay:  
Eine Verschwörung unter Hindus und Mohamedanern in  
Kolapoor ist entdeckt, welche die Niedermetzelung der Europäer  
während ihrer Anwesenheit in der Kirche und die Plünderung  
der Stadt zum Zwecke hatte. Gegen 3000 Personen sind an  
dem Komplotte theilhaftig und 27 verhaftet.

**London**, 15. Jan. Der Strike der Kohlenarbeiter in  
Lancaster ist wesentlich im Zunehmen begriffen. Es feiern 50 000  
Arbeiter. Die Kohlenpreise steigen. Mehrere Fabriken wurden  
geschlossen. In Wigan erfolgt ein ernster Zusammenstoß zwischen  
den Strickenden und Arbeitenden. Die einschreitende Polizei  
wurde zum Rückzug gezwungen und hat Verstärkungen verlangt.  
Es fanden schwere Verwundungen statt.

### Ein Wort für unsere Vögel.

Da der Winter wieder herbeigekommen ist, müssen wir doch  
auch billig der armen Vögel gedenken, denen bald wieder alle  
Nahrung durch den Schnee verdeckt sein wird. Wie hungrig  
nähern sie sich dann den Wohnungen der Menschen, in der Hoff-  
nung, hier Etwas zu finden! Und wie leicht kann man sie Et-  
was finden lassen! wie leicht kann man Hunderte von Vögeln  
vor dem Hungertod bewahren, wenn man, so lange Schnee liegt,  
Futter in die Gärten austreut! Einseher dieses war Jahre  
lang Besitzer eines kleinen Gartens am Wohnhaus. Von Mit-  
leid getrieben, fing ich an, Hafer nebst zerkleinertem Brod und  
Kartoffeln an einem von Schnee zuvor frei gekehrtem Plaze im  
Garten auszustreuen. Zuerst waren natürlich nur Späken da  
und thaten sich gütlich. Bald kamen auch Emmerlinge, Finken,



Meisen zc., zuletzt auch Rothkehlchen und ehe acht Tage um waren, hatte ich mitten im Winter meinen Garten voll Vögel, die bunt durch einander zwitscherten. Ich fütterte nun mit der größten Regelmäßigkeit zweimal des Tages: Morgens zwischen 8 und 9 Uhr und gleich nach Tisch. Das wußten nun die Vögel bald ganz genau und sammelten sich so pünktlich um die Futterzeit im Garten, daß, wenn ich sie einmal hätte vergessen wollen, mich ihre Unruhe und ihr Gezwickel daran erinnert hätten. Raum war indessen Thauwetter eingetreten und im Wald wieder Nahrung zu finden, waren meine niedlichen kleinen Kostgänger auch spurlos verschwunden, bis auf die Spazier, welche sich dann recht plagen mußten, um das zuletzt ausgestreute Futter noch zu verfilgen. So fütterte ich natürlich bei Thauwetter nie, höchstens, daß die Spazier ein paar halbe Kartoffeln hinausgeworfen bekommen, die sie dann, zu zwei und drei daran herumstehend, bis auf die Schaalen rein auspiketen und auch nicht ein Krümchen mehr zurückließen. Raum aber war wieder Schnee gefallen, so waren meine Vögel im Garten auch wieder voll von Waldvögeln, die sich ihres Futterplatzes nach Wochen noch genau erinnerten und wieder dahin zurückkehrten. Und nicht allein im ersten Winter war es so, sondern jedes Jahr, so bald nun Schnee fiel, stellten sich meine Vögel wieder ein, um bei mir die harte Winterzeit zu verleben und fanden natürlich auch regelmäßig ihren Tisch gedeckt. Da ich nun fest überzeugt bin, daß noch viele Gartenbesitzer gleich mir Mitleid mit der Noth der Vögel haben und es ihnen gleich mir Freude macht, im Winter vor ihren Fenstern das hüte muntere Treiben der Vogelwelt zu haben, so will ich hier in Kürze die Art und Weise, wie ich füttere, mittheilen, mit dem Wunsche für die armen Vögel, daß es viele Nachahmung finden möchte. Da gemischtes Vogelfutter verhältnismäßig theuer zum Ausstreuen ist und es im Winter hauptsächlich auf das Quantum ankommt, so füttere ich Hafer. Im Vierteljahr gekauft, ist dies das billigste Futtermittel. Es ist das der einfache Pferdehaber, welcher in jeder Körner- und Mehlhandlung zu haben ist. Den streue ich frei auf einen Platz im Garten, von welchem ich vorher den Schnee habe kehren lassen. Für die insektenfressenden Vögel, wie Amseln, Rothkehlchen zc., füge ich ganz klein zerbröckeltes Brod, welches letzteres aber wenigstens einen Tag alt sein muß, und geriebene Kartoffeln bei, da diese oben genannten Vögel keinen Hafer, überhaupt keine Körner fressen können und auf einem Futterplatz, auf dem nur einseitig Körner ausgestreut werden, verhungern müßten. Will man klein geschnittenes Fleisch hinzufügen (Wurst darf es aber ja nicht sein, da das darin enthaltene Gemürz die Vögel tödtet), so ist das für die insektenfressenden Vögel ein Lederbissen. Ich thue die aber nur selten, weil, wenn Ragen in der Nachbarschaft sind, diese damit auf den Futterplatz gezogen werden, während, wenn nur Hafer, Brod und Kartoffeln auf demselben liegen, er keine besondere Anziehungskraft für dieselben hat. Vom Hafer lassen die Vögel natürlich die Hülsen liegen und müssen diese allemal auf die Seite gefehrt werden, ehe man wieder frisches Futter auf den Platz streut, da die Vögel unter vielen alten Hülsen die guten neuen Körner nicht mehr finden können. Werden aber die alten Hülsen immer vom Futterplatz wieder entfernt, so geht kein Körnchen guten Futters verloren. Ist der Winter sehr hart und der Schnee besonders tief, so stellen sich auch Raben ein. Diesen werfe ich dann größere Brocken Brod und halbe Kartoffeln aus. Sind die Vögel einmal auf den Futterplatz gewöhnt, so wird auch nichts mehr zugeschnitten, da die Vögel auch unter dem Schnee ihr Futter aufzumühlen wissen und dieses dann so rasch wegessen, daß es weder Zeit zum Gefrieren, noch zum Zerschmelzen hat. Und sollte es je im Anfang zugeschnitten werden, so darf man nur den lockeren Schnee oben leicht wegkehren, so ist das Futter unverfehrt erhalten. Wenn nur am Fenster gefüttert wird, so ist eben das der Uebelstand, daß die scheuen Waldvögel sich nicht hinwagen, da sie ihre Furcht nicht überwinden können und eben zu Grunde gehen, wenn sie im Freien nichts finden. Im Garten dagegen sammeln sich Alles, zahm und scheu, und alles magt sich dort auf dem Boden, um das gute Futter zu holen und sein Leben zu erhalten. Von Mitleid getrieben habe ich das Füttern angefangen. Meine Mühe wurde mir aber reichlich durch die Freude belohnt, welche ich an kalten, unlustigen Wintertagen durch die bunten Vogelwelt mit ihrem munteren Leben und Treiben hatte. Und Alle, welche mit mir in ihren Gärten füttern und füttern wollen, werden gewiß die gleichen angenehmen Erfahrungen machen und die armen Vögel gleich mir lieb gewinnen. St.]

**Verschiedenes.**

(Wie man umsonst gut speist), lehrt nachstehendes

Geschichten. Dieser Tags erschien in einer der ersten Pariser Restaurationen ein elegant gekleideter Gentleman, der sich ein lustliches Diner verschaffen ließ. Seine Weine, Geflügel, Wildbret, nichts durfte fehlen. Der Herr als als Comendant und krank als Kenner. Er war eben beim Dessert angelangt, als ein Fiaker vor dem Lokale anhielt. Ein Individuum mit ernster Miene trat aus und verlangte den Wirth zu sprechen. „Ich bin Agent der Sicherheitspolizei“, sagte er zu diesem, „und bin beauftragt, einen des betrügerischen Bankrotts beschuldigten Kaufmann zu verhaften, dessen Signalement ich Ihnen vorweise. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß er hier speist.“ „Ganz richtig, dort unten sitzt er“, fuhr der Agent fort, indem er auf den eleganten Herrn hinwies, der eben angelegentlich damit beschäftigt war, einen Bordeauxwein ersten Ranges zu kosten. „Wir wünschen keinerlei Aufsehen zu machen; seien Sie daher so freundlich, unseren Mann zu verständigen, daß der Baron L. ihn zu sprechen wünscht. Er wird herauskommen und die Angelegenheit im Handumdrehen geordnet sein.“ Der Wirth beillte sich, dieser Abrede gemäß zu handeln; der Fremde schenkte durch die Mittheilung, daß Baron L. ihn erwarte, sichtlich erfreut, ließ sich rasch noch eine Savonnette geben und eilte auf den Boulevard hinaus. Der Agent verhaftete ihn sofort. Der Fremde war wohl etwas verwirrt, leistete jedoch keinen Widerstand, sondern stieg in den Fiaker, der rasch davon fuhr. Tags darauf präsentierte der Wirth auf dem Polizeikommissariate die Rechnung für das Diner, welche sich auf eine ganz anständige Summe belief. Auf der Polizei wachte man jedoch nicht das Mindeste von einer unter ähnlichen Umständen durchgeführten Verhaftung, und die Heiterkeit, welche sich unwillkürlich des Kommissars und der übrigen anwesenden Beamten bemächtigte, ließ den Restaurateur endlich begreifen, daß er einem geschickten Gauner und dessen nicht minder geschicktem Spießgesellen zum Opfer gefallen sei.

(Praktisches Weihnachtsgeschenk.) Von einem sehr reichen Großindustriellen erzählt man, daß er in origineller Weise seinen Kindern ein Weihnachtsgeschenk gegeben habe. „Wißt ihr was“, sagte er zu seinen Kindern, ich bin alt und ihr habt nach meinem Tode eine nicht unbedeutende Erbschaft zu erwarten. Darum sollt ihr aber auf meinen Tod spekuliren, um die Freude eines großen Besitzes zu erringen. Ich habe mein Vermögen in so viel Theile getheilt, als ich Kinder habe, mir habe ich nur gelassen, was ich noch zum Leben und zu wohlthätigen Stiftungen brauche. Euch aber übergebe ich jetzt schon euer Erbtheil mit je 100 000 Gulden. Da habt ihr gewiß auch eine Freude zu meinen Lebzeiten und wir leben in Freie und Frohsinn weiter miteinander.“ Sprachs und händigte seiner Familie je den entfallenden Betrag ein und im dulci júbilo feierten Erblasser und Erben das Weihnachtsfest.

(Lakaitinnen.) Eine interessante Neuerung in der englischen Gesellschaft macht gegenwärtig in London viel von sich reden; die Lakaiten in den vornehmen Häusern machen den „Lakaitinnen“ (footwomen) Platz. „Von Kurzem zum Diner in Catoni Place eingeladen, wurde mir die Thür von einem solchen weiblichen Lakai in einer höchst geschmackvollen und vorzüglich belleidenden Manier geöffnet. Eine schwarzweiße Barettmütze auf den gepuderten Haaren, Stehkragen mit weißer Kravatte, nebst Taschennadel, brauner Tuchrock mit Livredknöpfen, in der Art eines Jagdsacks geschnitten und eine gelbe Weste mit Kragenschluß. Das war die Uniform. Während des Diners warteten vier ähnlich gekleidete, prächtige „Lakaitinnen“ auf und zwar mit so viel Grazie und Geschick, daß ich wohl sagen konnte, mir sei nie ein Diner so vorzüglich servirt worden.“

(Auch eine Rache.) Ein jänkische Frau kam heulend zu ihrem Vater gelaufen: ihr Mann habe sie geschlagen. „Was, meine Tochter geschlagen? das ist doch unverschämmt, das will ich an seiner Frau rächen!“ rief er, gab seiner Tochter ein Paar Ohrfeigen, nöthigte sie zum Hause hinaus und sagte freundlich: „Nun tröste dich, thut er dir wieder etwas, so komm' mir gleich wieder zu mir, den wollen wir schon kriegen.“

(Eigentümlicher Selbstmord.) Unterhalb der Brücke von Argenteuil (Paris) zog man die Leiche eines Unbekannten aus der Seine, der an einem Stricke eine Reisetasche mit 360 000 Frs. am Hals trug. Dieser Betrag sollte laut letztwilliger Verfügung derjenigen Gemeinde übergeben werden, auf deren Grund und Boden sein Leichnam aufgefunden würde.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

**Amtsblatt**  
für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 86 S., durch die  
Post bezogen im Oberamts-  
bezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.  
Insertionspreis:  
die breitpattige Zeile oder  
deren Raum 10 S.

**№ 10.**

**Samstag den 22. Januar**

**1881.**

### Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Diejenigen Reservisten, Landwehrmänner und Ersatz-Reservisten erster Klasse, welche für den Fall der Einberufung aus Anlaß häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse auf Zurückstellung einen Anspruch erheben wollen, haben gemäß der Verfügung vom 6. August 1873 Regl. S. 369 Punkt 4 ihr Gesuch vor Beginn des jährlichen Ersatz-Geschäfts bei ihrem Orts-Vorsteher anzubringen, wovon die Letzteren in ortsüblicher Weise die Befehligen rechtzeitig zu verständigen haben.  
Den 20. Januar 1881.  
K. Oberamt.  
Baun.

Wilbba d.

### Aufnahme in das Armenbad.

Die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad (Katharinenstift) in Wilbba d. sind spätestens bis 1. März d. J. durch Vermittlung der K. Oberämter, welche die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorschriftenmäßigkeit zu prüfen gebeten werden, mit der Bezeichnung als „Dienst-Sache“ an die Kgl. Badverwaltung in Wilbba d. einzureichen.

Diese Gesuche sind zu belegen:

- 1) mit einem gemeindevorständlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
    - a) den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Gewerbe des Bittstellers;
    - b) dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbs-Verhältnisse;
    - c) eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Bäder nicht oder nicht vollständig unterstützen können;
    - d) eine Erklärung, daß die unterstützungspflichtige Armenbehörde Sicherheit leistet für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall u. s. w.;
  - 2) mit einem genauem ärztlichen Kranken-Verichte und nicht mit einem gewöhnlichen sog. Zeugnisse. Und zwar
    - a) hat derselbe nicht nur eine möglichst eingehende Anamnese, sondern auch über Entfaltung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitigerer Behandlung und den gegenwärtigen Zustand des Kranken die zur möglichst richtigen Beurtheilung des Falles nöthigen Einzelheiten alle genau zu enthalten;
    - b) auch darf derselbe in allen den Fällen, die nicht zum gesetzmäßigen Behandlungsgebiet eines niederen Wundarztes gehören, nicht von einem solchen, sondern muß von einem approbirten Arzte, bezw. höheren Wundarzte unterzeichnet sein.
- Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschliebung erfolgende Einberufung durch die Badverwaltung abzuwarten.

Wer sich früher in Wilbba d. einfinden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Tage die Bäder gebrauchen und hätte in Ermanglung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wilbba d. die Zurücklieferung in die Heimath zu gewärtigen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Dauer des Aufenthaltes im Katharinenstift bei den einzelnen Kranken ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse mit dem Thatbestande bei dem nachfolgenden Erscheinen der Kranken übereinstimmend gefunden werden. Genaue Ausstellung, namentlich der ärztlichen Krankenberichte ist daher notwendig und im eigenen Interesse der Kranken gelegen.

Von den Gemeindevorständen wird erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen.

Gesuche, welche nach dem 10. März eintreffen, auch wenn sie die oben bezeichneten Notizen enthalten, können nur ausnahmsweise und in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche die oben bezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Den 15. Januar 1881.

K. Bad-Verwaltung.

**Revier Lorch.**  
**Holz-Verkauf.**  
Samstag den 29. Januar  
von Morgens 9 Uhr an  
im Gasthaus zur Sonne in Lorch,  
aus Heiden-  
ackerle und  
Enderlesholz:  
1 Am. eichene  
Scheiter, 4 dto.  
Prügel, 24  
Buchene Scheiter, 27 dto. Prügel, 77 Na-  
delholz-Scheiter, 54 dto. Prügel, 54 dto.  
Anbruch.



Eine schöne Wohnung gegen die Hauptstraße hat auf Georgi zu vermietzen  
B. Schbold, Pfalzener.

**Revier Adelberg.**  
Am **Donnerstag den 27. d. M.**  
Nachmittags 2 Uhr  
wird auf der Kegieramtskanzlei ein im  
Staatwäld Rannenberg gelegener 0,01 ha  
großer **Fleischwäldbruch** verpachtet.

Schorndorf.  
Die Stadtpflege dahier bringt am nächsten  
**Montag den 24. d. Mts.**  
Nachmittags 2 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhause im öffent-  
lichen Aufstreich zum Verkauf:  
Ca. 19 a Wiese auf der Au.  
Hiezu werden Kaufsüchtiger einge-  
laden.  
Den 21. Januar 1881.  
Rathschreiber.

Schorndorf.  
Am 8. Dezember 1880 hat der Gemeinderath mit Genehmigung des K. Oberamts vom 19. d. Mts. folgende selbstpö-  
zeiliche Anordnung getroffen:  
„Mit Geldstrafe bis zu 9 M. wird bestraft, wer außer in den, in S. 368 Z. 9 des Str.-G.-B. genannten Fällen, unbefugt über fremdes Eigenthum geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.“  
Diese Vorschrift wird hiemit zur Nachachtung bekannt gemacht.  
Den 20. Jan. 1881.  
Stadtschultheißenamt.  
Frig.  
Meine obere Wohnung habe ich auf Georgi zu vermietzen.  
Oberhard Stitz, Weingärtner.

Heute erscheint kein Unterhaltungs-Blatt.